



Mitte Juli fuhr ich mit dem Zug von Bochum nach Paris. Meine Freundin und ich saßen im Zug erster Klasse in roten Plüschsesseln und es fühlte sich nach Luxus an. Während der Zugfahrt schaute ich aus dem Fenster.

Die Landschaft glitt an mir vorbei und lullte mich ein. Die Zeit verging schnell und wir kamen am Bahnhof von Paris an.

Das Hotelzimmer war geschmackvoll und üppig eingerichtet unweit der bekannten Kirche Sacre Coeur, die hoch oben über Paris thront. Wir verbrachten den ersten Abend in lauer Sommerluft auf den Stufen der Kirche mit einem weiten Blick über die Stadt.

Getränkeverkäufer schwirrten zwischen den Menschen hin und her und versorgten sie mit kühlen, prickelnden Durstlöschern. Am nächsten Tag ließen wir uns vom sommerlichen Savoir Vivre der Stadt tragen, sausten mit der Metro durch den Untergrund der Stadt und verbrachten entspannte Momente mit einem Picknick am Place de Vosges, einem der schönsten Parks in Paris. Pariser, wie auch Touristen genossen die Sonne und die Trägheit, die sich einstellt, wenn man vom Konzert der Stimmen, plätschernder Brunnen und einem lauen Lüftchen eingelullt wird. Wir hatten uns eingedeckt mit leckerem Essen, Wein und lagen auf dem grünen Rasen. Ich hatte in einem Laden für Dessous rote Unterwäsche erstanden und legte mich zwischendurch unter die dichten Bäume, die einen kühlen Schatten warfen auf einer der vielen Holzbänke, um ein wenig zu schlafen und mich von den vielen Eindrücken der Stadt auszuruhen.

Wir besuchten eine Bar hoch oben auf dem Dach eines Hochhauses und genossen das Schauspiel, als beim Einsetzen der Dunkelheit der Eiffelturm zu blinken begann. Irgendwann wurde Tanzmusik gespielt und wir tanzten unter dem dunkler werdenden Himmel in der

Wärme der Pariser Nacht. Am folgenden Tag fuhren wir in das Viertel, in dem die großen Marken zu finden waren. Dior Paris! Während wir darauf warteten, eingelassen zu werden, stellte ich mit Erstaunen fest, wie viele Damen mit großen Taschen aus dem Hause Dior fröhlich schnatternd die Straße betraten. Die alte Nicole, die geglaubt hatte, sie brauche das alles nicht, konnte nicht fassen, dass so viele Menschen Dior besuchen wollten, sodass wir anstehen mussten. Einmal eingelassen bekamen wir eine Einkaufsberaterin an unserer Seite, die uns dahin führte, wo wir schauen wollten. Sie bot uns etwas zu trinken an und ermunterte uns Fotos zu machen. Ich fühlte mich in eine neue Welt eingetaucht. Alles strahlte in hellen Weißtönen. Das Gebäude glich einem Museum für Kunst und Mode. Alles war geschmackvoll und äußerst ästhetisch. Völlig unerwartet war ich tief beeindruckt und gefangen angesichts der Schönheit. Alles wirkte unfassbar stilvoll. Schön. Charmant. Es schmeichelte den Augen. Mir ging das Herz auf. „Was möchten Sie anschauen?“ fragte die Einkaufsberaterin, nachdem sie uns zwei Mineralwasser gebracht hatte. Ich hatte eigentlich gar nichts anschauen wollen, ich war ja nur mitgekommen. Ich und Luxus waren etwas, was bis dahin nicht zusammengehört hatte. Dennoch hörte ich mich sagen: „Ich möchte mir Schuhe anschauen!“ Ich trug an dem Tag einen kurzen dunkelblauen Minirock, ein golden glitzerndes Top und Ballerinas. Ich fragte nach hochhackigen Pumps. Mir war klar, dass die Schuhe nicht passen würden, weil ich breite Füße habe und mir tat die Beraterin jetzt schon leid. Sie würde vermutlich öfter gehen müssen. Ich deutete ihr an, dass ich vermutlich etwas größere Schuhe brauchen würde. Sie schüttelte lächelnd den Kopf und brachte mir meine Schuhgröße. Ich zog meine Ballerina aus und rechnete damit, dass ich erst gar nicht in die Schuhe hineinkam. Derweil erzählte mir die Beraterin munter, dass eine Kundin ihr erzählt hatte, dass sie stundenlang in diesen Pumps herumlaufen könne. Sie hatten einen Absatz, welcher quasi in Verlängerung des Rückgrats angebracht war. „Ja, ja...!“ dachte ich. Die Schuhe kosteten 850 Euro und für einen Moment ärgerte ich mich, dass ich mich auf die ganze Sache eingelassen hatte. Ich zog die Schuhe an und ging, nein ich schwebte, zum Spiegel. Unfassbar! Wirklich unfassbar, die Schuhe passten nicht nur, sie waren auch noch bequem. Es fühlte sich so an, als wenn die Schuhe eine geheimnisvolle Energie besäßen, die mich in diesem Moment durchströmte. Sie ließ mich wachsen. Innerlich und äußerlich. Ich fühlte mich schön, schlank und sexy. Ich war nicht nur in einem Luxuskaufhaus, sondern ich fühlte diese Energie des Luxus, der Fülle durch meinen Körper fließen. In diesem Moment schälte ich einen weiteren Teil von mir ab. Ich hatte mich in dieses Kaufhaus, in die Schuhe, in diese Atmosphäre verliebt. Es gab einen Teil in mir, der diesen Luxus, diese Fülle, diese

Schönheit liebte. Mit einem Mal war mir klar, dass das mit Geld nichts zu tun hatte. Es hatte etwas mit Erlaubnis zu tun. Die Erlaubnis, die Fülle zu nehmen, zu empfangen.

Wie gerne würde ich dir jetzt schreiben, dass ich die Schuhe kaufte. Doch ich tat es nicht. Traute mich nicht so viel Geld dafür auszugeben, hatte Angst, dass ich mich selbst ins Unglück stürzen würde, wenn ich so viel Geld für Schuhe ausgab. Schuhe! Ich war in diesem Jahr so viel gereist wie noch nie. So viel geflogen wie noch nie und in einem Monat stand meine Reise nach Afrika bevor. Allerdings gönnte ich mir in Diors Bistro einen Cappuccino und ein cremiges Schokoladentörtchen in Sternform, das auf der Zunge zerging. Ich genoss, den Geschmack auf meiner Zunge, sog die Atmosphäre, die gedämpfte Geschäftigkeit, die schönen Farben, diesen Duft des Luxus tief in mich hinein. Die 30 Euro, die ich dafür ausgab kamen mir vergleichsweise nichtig vor. Als ich am Abend davon Costas erzählte, meinte er: „Und, hast du die Schuhe gekauft?“ und ich erwiderte zögerlich: „Nein, das war dann doch zu viel!“ Er lachte und meinte: „Du darfst ruhig mehr an dich denken. Don’t be so tight!“ Costas ist jemand, der anderen die Freude, den Luxus, die Liebe, kurz die Fülle des Lebens gönnt. Es ist egal, wie schlecht oder wie gut es ihm selbst geht. Aufgeregt erzählte ich ihm, was wir anschließend noch gemacht hatten: „Du glaubst nicht, wo wir dann waren. Wir waren bei Tiffanys, dem Juwelier. Wir waren die einzigen Kundinnen, es war ein kleiner Laden. Ansonsten waren nur die Einkaufsberaterin da und zwei Männer. Ich glaube, das war das Sicherheitspersonal. Die Beraterin war so nett. Sie hat uns gefragt, was wir trinken wollen, und dieses Mal haben wir gesagt: Champagner. Und wir haben wirklich Champagner bekommen. Kannst du dir das vorstellen?“ sprudelte ich heraus. Costas lachte. „Und dann haben wir Ringe probiert und du glaubst nicht, wie viel der Ring gekostet hat. Mir war ja vorher noch nicht mal klar, dass man locker 10.000 Euro für einen Ring ausgeben kann, also eigentlich habe ich darüber noch nie so richtig nachgedacht. Kannst du dir vorstellen? Also, ich kann es selbst immer noch nicht glauben. Ich hatte einen Ring für 140.000 Euro auf. Dafür könnte man bei uns ein kleines Haus kaufen. Und dann hatte ich noch Ohrringe an für 50.000 Euro!“ Costas lachte erneut, weil ich so aufgeregt war. Für ihn waren große Geldsummen nicht unbedingt aufregend, da er im Restaurant, das er über 20 Jahre lang geführt hatte, häufiger mit großen Summen zu tun gehabt hatte. Für mich war es, als hätte ich eine neue Welt betreten. Eine Welt voller Fülle. Eine Welt, die sich sexy anfühlte.

Am Abend ging ich früh zu Bett, die vielen Eindrücke, diese neuen Gefühle hatten mich überwältigt. Am nächsten Tag würde ich von Paris nach Larnaka fliegen.